

Vd
2032



h. s.



Ein vertrautes und ganz
Neues Gespräche,

in dem überaus stillen Reiche der Todten,
 zwischen

Sr. Majest. dem Könige in Pohlen

AVGVSTVM,

desselben vorrestlichen Nachfolger,

den Churfürsten von Sachsen,

Friedrich Christian,

und den bekantten

Graf Brühl,

zur Nachricht wohlwollend entworfen.

Augustus.

Leidiger Gott! in was für vorrestlichen Umständen befinden wir
 uns doch allhier! Unsere Hoffnung und ausnehmende Sehnsucht
 nach einer wahren und ungestörten Ruhe ist nunmehr erfüllt,
 und wir wollen den Sterblichen in der Oberwelt die vermehrte
 Herrlichkeit gerne lassen, nachdem wir zu einem Vergnügen gelangt
 sind, das niemand verderben noch wegnehmen kan. Doch wen seh ich dort
 von weiten kommen?

Friedrich Christian.

O! wie wohl ist mir an diesem Orte, ich möchte nicht aller Welt Kö-
 nigreiche dafür nehmen, und wiederum in die obersten Genden der mit ver-
 gnügen und ganz ausgearteten Welt zurück kehren. Hier, hier ist das Reich
 der Stille, und einer ewigen Zufriedenheit, hier will ich wohnen und blei-
 ben mit dem größten Vergnügen.



Graf Brühl.

Wer preiset sich denn hier so glückselig, und wer ist denn die Person die mit so ausnehmenden Vergnügen hier zu bleiben gedенket. Wenn ich nur wieder in die Oberwelt zurück gehen dürffte, ich wolte gerne diesen stillen und einsamen Ort verlassen. Denn es sind bey nahe, nach meiner alten Rechnung, 2. Monate verlossen, daß ich keine Seele zu Gesicht bekommen habe.

Augustus.

Man macht wahrlich von den Vortheilen mancher Leute in der Oberwelt gar zu viel Wesens, und man preiset sie glücklich, da sie doch gegen unsern stillen und vergnügten Wesen, elende und betrübte Leute sind. Hatte ich in der Oberwelt manche Unruhe und Verdruß auszuleben, so besinne ich mich hier recht wohl, und bedaure, daß ich nicht längstst schon hier angelanget bin.

Friedrich Christian.

Es kommt mir für, als ob jemand hier stark redete, und gleichwohl sehe ich keine Seele, wie muß es denn zugehen? Vielleicht befindet sich jemand in den nah gelegenen Lustwäldgen, welches aus lauter Myrtenbäumen zusammen gesetzt ist. Es darf nicht viel, ich verfüge mich in dasselbe, und sehe nach ob jemand vorhanden ist so da redet und sein Vergnügen bezeiget.

Graf Brühl.

Wer ist doch der Herr, welcher dorten herum spaziret, und Miene macht, als ob er an dieses Lustgebüsch kommen wolte. Ich kan ihn doch nicht recht erkennen. Er gehet nicht Pöhlisch, sondern deutlich gekleidet, und ich wolte bey nahe sagen, daß es der neue Churfürst von Sachsen, Friedrich Christian wäre. Doch der kan es gar nicht seyn, denn was wolte der allhier im Reich der Todten machen? Meine Augen betrügen mich.

Augustus.

Wie mag es auch meinem Churprinz und rechtmäßigen Nachfolger in den Sächsischen Lande, Friedrich Christian, in der Oberwelt und in Dresden ergehen? Wird er auch mit seiner Hochgeliebten Maria Antonia eine leichte und angenehme Regierung haben? oder mag ihnen mein Abgang grosse Veränderung und Traurigkeit verursachen? es solte mir selbst leid seyn.

Friedrich Christian.

Ach hilf! ewiger Gott, da steht mein Herr Vater Augustus! soll ich es glauben oder nicht? soll ich ihn anreden oder nicht? soll ich mich ihm zuer-

zu erkennen geben oder nicht? Ich stehe noch bey mir an, das letztere zuthun. Denn was würde er sagen, wenn er mich hier so bald erblicken sollte; wie würde er sich kräncken, daß ich so zeitig die Oberwelt verlassen und ihm in Eode gesahwinde nachfolgen müssen. Ach mein Gott!

Grav Brühl.

Hilff Himmel! was ist das? was soll das bedeuten? es ist wirklich unser Churprinz und Nachfolger in der Regierung, Friedrich Christian. Ach mein Gott! was will der schon hier, ein Herr von 41. Jahren, der sich vielleicht noch nicht einmahl durchgängig in seinem Lande hat huldigen lassen. Ich kan mich gar nicht begreifen. Ich möchte ihn bald antreden, doch.

Augustus.

Es kan leichtlich seyn, daß meine Erbschaft nicht allein in dem Kömmerlich Pohlen, sondern auch in den Churfürstl. Landen eine grosse Veränderung verursacht habe. Doch was ic.

Friedrich Christian.

Durchlauchtigster Herr Vater, mein einziges Vergnügen, wie treffe ich Sie hier an? Verwundern sich Dieselben, daß ich ihnen so nachgefolget bin in das schöne Land einer höchstangenehmen Stille. Sie dürfen eben nicht so erstaunen, wir waren ja beydes, bey unsern hohen Stande, Menschen. Wollen Sie denn nicht mit mir sprechen, Königlicher Herr Vater?

Grav Brühl.

Da sehe ich beyde beisammen stehen und höchstbegierig mit einander reden. Mein Gott, wer hätte das togen sollen, daß wir alle dreye, in so sehr kurzen Zeit, in dieses stille Reich gebracht und hier, bey diesem Myrtenwäldgen, zusammen kommen sollten. Ueber Augustum wundere ich mich eben so gar sehr nicht, denn er war schon ein Herr von hohen Jahren, aber wie geht es mit Friedrich Christian zu?

Augustus.

Ach mein Prinz, ach mein Leopold! sagt mir um Gott Willen, was macht ihr doch bey uns hier in dem Lande aller Stille? Wer hat euch doch hieher gebracht, in solcher kurzen Zeit? Warum hab ihr eure Churfürstin, die überaus kluge und sehr fürsichtige Mariam Antoniam, so bald verlassen können. Sollte euch denn an ihr und euerm jungen Friedrich August nicht weit mehr gelegen seyn, als an euern alten Königlichen Vater.

Friedrich Christian.

Sie wissen ja, Du. Glauhtigster Herr Vater, als ein anderes Salomon.

QX 7d 2032

mon, zur Gnüge, daß in der Oberwelt nicht das allergeringste, ohne Gottes Willen und Zulassung geschieht. Die himmlische Vorsicht hat mir also gnädigst erlaubet, daß ich nach meinem so hochgeliebten Königl. Herrn Vaters Tode in der Regierung 71. Tage, als würcklich gebietender Herr zu regieren, und ihnen in der Ewigkeit bald nach zu folgen. Gegen diesem stillen Leben teugen sie mir so lange als 71. Jahr. So beschwerlich ist das Leben der Oberwelt. Aber wie gefälle es euch hier Herr Graf, steht es wohl um euch.

Graf Brühl.

Es will mir, Durchlauchtigster Eurfürst, hier nicht durchgängig anstehen. Wenn mir auch alles gefiele, so ist mir doch der Ort zu einsam, und sie wissen, daß ich in Pohlen und Sachsen alltäglich starke Besuche von allerhand Standespersonen genossen, und an einem Königl. Hofe findet sich immer starcker Umgang, hier bekümmert sich niemand groß um meine Person.

Augustus.

Ihr beklaget euch so sehr über die Stille dieses Landes, und wollet immer noch mit irdischen Geschäften zu thun haben. Herr Graf, ich sollte meynen, ihr müßtet einmahl des Geräusches überdrüssig seyn, so uns die Oberwelt verurtheilt hat. Uns ist es lieb, daß wir einmahl aus dem Getümmel der Welt gekommen. Aber mein Prinz und Nachfolger, wie kommt es denn, daß Ihr mir so geschwinde nachgezogen seyd.

Friedrich Christian.

Durchlauchtigster Königl. Herr Vater, die göttliche Vorsicht hatte es beschlossen, mich aus der Oberwelt durch einen sehr geschwinden und unvermutheten Tod zuruffen, und in das Reich der angenehmsten Stille zuversetzen. Des Donnerstags war ich noch frisch und gesund in der Messe, und am Sonnabende Früh um 2. Uhr gab ich den Geist auf.

Graf Brühl.

Um dessentwillen genüssen wir allhier, in dem Reiche der Stillen überaus große Vortheile, worinne uns niemand stören kan. Es scheint auch, daß mir mein gegenwärtiger Zustand annehmlicher werde, wenn ich bedencke, daß wir gleichwohl in ein beständiges Wesen versetzet worden sind. In demselben wollen wir uns noch öfters unterreden, vorjeho aber wollen wir schlüssen.



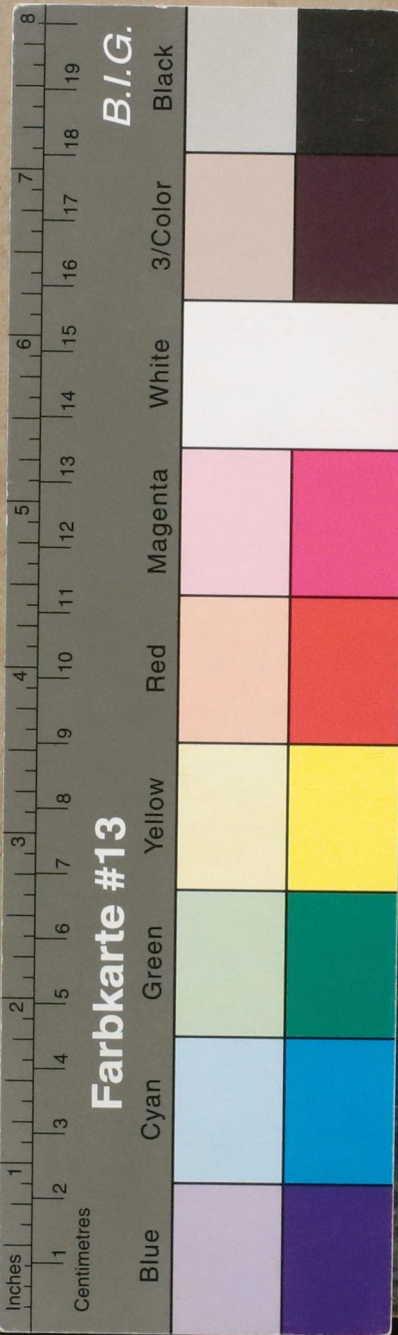
m. c.

1018

ULB Halle 3
007 655 142







n. 57, 40.

Vd
2032

Ein vertrautes und ganz
Neues Gespräche,
in dem überaus stillen Reiche der Todten,

zwischen
Sr. Majest. dem Könige in Pohlen
AVGVSTVM,
desselben vortreflichen Nachfolger,
den Churfürsten von Sachsen,
Friedrich Christian,
und den bekannten
Graf Brühl,
zur Nachricht wolkränndt entworfen.

Augustus.

Süßiger Ort! in was für vortreflichen Umständen befinden wir
uns doch allhier! Unsere Hoffnung und ausnehmende Sehne
sucht nach einer wahren und ungestörten Ruhe ist nunmehr er-
füllt, und wir wollen den Sterblichen in der Oberwelt die ver-
mernte Heerlichkeit gerne lassen, nachdem wir zu einem Vergnügen gelanget
sind, das niemand verderben noch wegnehmen kan. Doch wen seh ich dort
von weiten kommen?

Friedrich Christian.

O! wie wohl ist mir an diesem Orte, ich möchte nicht aller Welt Kö-
nigreiche dafür nehmen, und wiederum in die obersten G-genden der mit ver-
gnügten und ganz ausgearteten Welt zurück kehren. Hier, hier ist das Reich
der Stille, und einer ewigen Zufriedenheit, hier will ich wohnen und blei-
ben mit dem größten Vergnügen.

BIBLIOTHECA
PLINCKAVIANA

Graf
UNIVERSITÄTS
HALLE
(BAD)

